



Universität Zürich
Zentrum für Gerontologie

Vontobel-Preis für Altersforschung 2006

überreicht durch

Frau Christina Wettergren-De la Cour
Familien-Vontobel-Stiftung

Prof. Dr. Hans Weder,
Rektor der Universität Zürich

Prof. Dr. Mike Martin
Vorsitzender des Zentrums für Gerontologie

Preisverleihung anlässlich des 7. Zürcher Gerontologietages
am 5. Oktober 2006

1. Preis ex aequo (je Fr. 15'000.–):

- **David J. Kurz**

Dr. med., Universität Zürich, Institut für Physiologie, Kardiovaskuläre Forschung

für die Arbeit

Degenerative aortic valve stenosis, but not coronary disease is associated with shorter telomere length in the elderly

Arteriosclerosis, Thrombosis, and Vascular Biology, 26 (2006), e114–e117

KoautorInnen: B. Kloeckener-Gruissem, A. Akhmedov, F.R. Eberli, I. Bühler, W. Berger, O. Bertel, T.F. Lüscher

- **Andreas Blessing**

Diplompsychologe, Universität Konstanz, Fachgruppe Psychologie, und Memory-Klinik Münsterlingen

für die Arbeit

Acquisition of affective dispositions in dementia patients

Neuropsychologia, 44 (2006), 2366–2373

KoautorInnen: A. Keil, D.E.J. Linden, S. Heim, W.J. Ray



Laudationes

von PD Dr. Albert Wettstein, Chefarzt Stadtärztlicher Dienst Zürich und Leitungsmitglied
des Zentrums für Gerontologie der Universität Zürich

Der Vontobel-Preis für Altersforschung 2006 wurde im Frühjahr dieses Jahres landesweit und international mit dem Ziel ausgeschrieben, die gerontologische Forschung aus allen Wissenschaftsgebieten mit einem Altersbezug in der Schweiz zu fördern. Dabei soll der Wissenstransfer zwischen Forschung und Praxis, insbesondere die Erschliessung von Grundlagenwissen für die Praxis und praktischer Erfahrungen für die Forschung sowie die wissenschaftliche Überprüfung der gerontologischen Praxis unterstützt werden. Ein wichtiges Anliegen ist auch die Information und Sensibilisierung der Öffentlichkeit zu Fragen des Alterns in der Gesellschaft, um Möglichkeiten der Solidarität zwischen verschiedenen Generationen, Alters- und Berufsgruppen im Umfeld der Gerontologie aufzuzeigen. Teilnahmeberechtigt waren Nachwuchsforscherinnen und -forscher, die in der Schweiz tätig sind oder sonst einen engen Bezug zur Schweiz aufweisen.

Die wissenschaftliche Qualität aller eingereichten Arbeiten, welche die formalen Kriterien erfüllten, wurde von jeweils mehreren Fachgutachterinnen und Fachgutachtern unabhängig voneinander beurteilt. Dabei wurden die Kriterien Relevanz, Aktualität, Originalität, Methodik, Vollständigkeit und Verständlichkeit bewertet. Die 13 eingereichten Arbeiten deckten ein breites fachliches Spektrum ab und waren durchgehend von sehr hoher Qualität und internationalem Rang.

Die Jury beurteilte die Arbeiten unter Beizug externer, unabhängiger Fachgutachten und verteilt die Preissumme zu gleichen Teilen auf die Erstautoren von zwei herausragenden Arbeiten:

Einen ersten Preis erhält

David J. Kurz, Zürich,

für die zusammen mit sieben Koautorinnen und Koautoren verfasste und in der Zeitschrift «Arteriosclerosis, Thrombosis, and Vascular Biology» publizierte Arbeit

«Degenerative Aortenklappenstenose, aber nicht koronare Herzkrankheit im Alter ist assoziiert mit kürzeren Telomeren».

David J. Kurz wurde 1965 in London geboren und lebt seit 1977 in Zürich, wo er Medizin studierte, doktorierte und sich zum Kardiologen ausbilden liess. Seit 2003 ist er zu 80% als Oberarzt in der kardiologischen Abteilung des Stadtspitals Triemli und zu 20% als Forschungsgruppenleiter in der kardiovaskulären Forschung des physiologischen Instituts der Universität Zürich tätig.

Neben klinisch-therapeutischen, wissenschaftlichen Arbeiten hat er sich seit Ende der Neunzigerjahre mit Fragen der zellulären Alterung in der Kardiologie beschäftigt, verschiedene Forschungs-



Universität Zürich Zentrum für Gerontologie

arbeiten durchgeführt und Publikationen verfasst, die in renommierten wissenschaftlichen Zeitschriften veröffentlicht worden sind.

Die Arbeit, für die Dr. Kurz heute den Vontobelpreis für Gerontologie erhält, geht der Frage nach, ob die Telomerlängenverkürzung – eine der potentiellen Mechanismen im biologischen Alterungsprozess – mit dem Auftreten einer typischen altersdegenerativen Kreislauferkrankung, der degenerativen Aortenklappenstenose, assoziiert ist. An einer Serie von knapp 300 über 70-jährigen Patienten konnte er zeigen, dass eine kürzere Telomerlänge mit der degenerativen Aortenklappenverengung, nicht aber mit der koronaren Arteriosklerose assoziiert ist. Mit dieser Arbeit konnte er die umstrittene Hypothese stützen, wonach der Telomermechanismus an der Entstehung altersdegenerativer Erkrankungen beteiligt ist.

Die Arbeit verbindet solide, gute klinische altersmedizinische Arbeit mit der Grundlagenforschungsfrage: Welche zellulären und subzellulären genetischen Prozesse sind in der Entstehung von klinisch relevanten degenerativen Phänomenen beteiligt. Kurz und seinen Mitarbeitenden gelang eine hervorragende Synthese von gerontologischer Grundlagenforschung mit einer klinischen Fragestellung. Es ist heute nicht mehr selbstverständlich, dass hauptberuflich in der klinischen Alltagsarbeit an Patienten in einem Stadtspital Tätige gleichzeitig gerontologische Grundlagenforschung von Weltformat durchführen können. Es ist auch wichtig festzustellen, dass auch die moderne, auf Hightechinterventionen ausgerichtete Kardiologie geriatrisch-gerontologische Grundlagen bearbeitet und gerontologisch zukunftsweisende Resultate hervor bringt.

Ebenfalls einen ersten Preis (ex aequo) erhält

Andreas Blessing, Konstanz und Münsterlingen,

für die zusammen mit vier Koautorinnen und Koautoren verfasste und im Frühling dieses Jahres in der Zeitschrift «Neuropsychologia» in englischer Sprache erschienene Arbeit

«Der Erwerb affektiver Dispositionen durch Demenzpatienten».

Andreas Blessing ist 1977 in Konstanz geboren, dort aufgewachsen und hat daselbst Psychologie studiert. Seit 2003 arbeitet er als Neuropsychologe zu 80% in der Psychiatrischen Klinik Münsterlingen, seit einem Jahr ist er zudem Doktorand am Lehrstuhl für Gerontopsychologie der Universität Zürich.

Seine Arbeit ist von besonderer Relevanz für die nicht medikamentöse Behandlung von Demenzpatienten. In der Studie wurde mittels alltagsnaher Methodik die Konditionierung von affektiven Reaktionen bei Demenzpatienten demonstriert. Die Ergebnisse zeigen, dass die affektive Beurteilung der Demenzpatienten mit sprachlicher Information verändert werden können. Interaktionen mit den Patienten wirken deshalb nicht nur innerhalb der zeitlich kurzfristigen Perspektive einer Begegnung, sondern darüber hinaus. Bei der nicht medikamentösen Behandlung von voranschreitenden Erkrankungen ist die Orientierung an noch intakten Ressourcen essentiell. Der Be-



Universität Zürich

Zentrum für Gerontologie

fund zum unbewussten, emotionalen Lernen stellt somit eine wichtige Grundlage für die theoretische Fundierung bereits bestehender nicht medikamentöser Behandlungsansätze dar und kann zur Weiterentwicklung von Therapien beitragen. Denn auch wenn Demenzkranke wegen ihrer Gedächtnisstörung verbale Inhalte nicht speichern können, registriert ihr implizites emotionales Gedächtnis doch vieles, auf das aufzubauen sich lohnt. Die Arbeit leistet einen wichtigen Beitrag in einem für die Betreuung von alten Menschen zentralen Gebiet und leistet wichtige Grundlagenarbeit, auf der praktische klinische Arbeit mit Patienten aufbauen kann. Sie ist deshalb ein gutes Beispiel für die Synthese von Theorie und Praxis, die notwendig ist um die Praxisfelder der Gerontologie mit wissenschaftlichen Methoden zu bereichern.